Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. Harrisburg, Pa., Donnerstag, April 18, 1872. Nro. 41.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breaknick. — Dr. Theod. Kersting.
Carlisle. — Heinrich Braun.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia. — Jakob Godel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty. — Franz Bopp.
Freedom. — Christ. Schönemann.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Rüth.
Johnsburg.—Dr. Charles Orth.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lancaster. { J. M. Westhäffer. / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville. — John Mauer.
Lock Haven. — Philip Fabel.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver.—Geo. Goldbach.
New Brighton, } Hr. C. W. Wagner und
Zelienople, xc. } Fr. John Haistein.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 92 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawny—Heinrich Hackiner.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saxonburg. — H. Tolley.
Sharpsburg. — Jos. Hart.
Sunbury. — Joseph Bacher.
Tamaqua. — Xaver Bender.
Tyrone. — Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg. — S. G. Kuntz.
Williamsport. — Georg Wolff.
York. — Friedrich A. Stieg.

Ohio:
Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Crestline. — John Neff.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.
Upper Sandusky. — A. Martin.

Indiana:
Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Delaware.
Wilmington.—Heinr. Müller (Bäcker).

Maryland.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.

Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—1J.

Harrisburg
Arbeiter Spar-Verein,
No. 3.

Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. John Sautter, („Germania-Halle,") Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell, Sekretär.
Dez. 9, '69—1j.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.

Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, xc. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.

☞ Austern auf Art jede zubereitet. ☜
Juli 13, 1871—3Mt.

Wirthsschafts-Uebernahme.
Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß er das früher von Capt. Schuh gehaltene "Union-Hotel" an der Chestnut Straße, dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot in Lancaster gegenüber bezogen hat, und das Geschäft fernerhin daselbst betreiben wird. Durch promptn und reelle Bedienung, sowie vorzügliche Speisen und Getränke hofft er sich die Gunst des Publikums, und die dem „Union Hotel" bisher geschenkte Kundschaft zu sichern.
Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Bender.
Lancaster, März 31, '70.

Umzug!
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er seinen
Barbier-Salon
nach dem "Patriot"-Gebäude, an der Dritten Straße, nächste Thüre zur Druckerei, verlegt hat, wo er nach wie vor das Barbiergeschäft betreiben wird, und ladet seine alten wie auch neue Kunden höflichst ein, ihn in seinem neuen Lokale mit einem Besuche zu beehren.
Um geneigten Zuspruch bittet
John C. Kämmerer,
Harrisburg, Februar 8, 1872—tf.

Alle Arten Buch- und Job-Arbeiten werden schön und billig in dieser Office verfertigt.

Julius Pagel,
Schneider,
Nro. 4014 Markt Straße,
Philadelphia,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Geschäftsverlegung
nach No. **1120**
Nord Dritte Straße,
(dem West-Harrisburg Markthaus gegenüber,)
Harrisburg, Pa.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich das seitherige von mir betriebene
Schneidergeschäft
von der 4ten Straße nach No. **1120** Nord Dritte Straße, (dem West-Harrisburg Markt-Hause gegenüber) verlegt habe, wo ich ihren geehrten Aufträgen entgegen sehe.
Tücher,
Cassimere,
Westenzeuge,
Herrn-Artikel u. s. w.,
liegen stets zur Auswahl vor.
Für das mir bisherige geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich auch dieses mir in meinem neuen Lokal folgen zu lassen.
Orders püntlich nach neuester Facon ausgeführt. Achtungsvoll
Ferdinand Engel,
Harrisburg, Januar 25, 1872—1Mt.

Jakob Lehner's
Marmor-Yard,
Chestnut Straße, nahe der Vierten,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er stets ein großes Assortement von
Grabsteinen

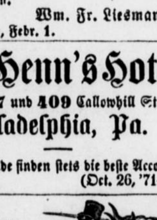
des besten ausländischen und einheimischen Marmors, zu liberalen Preisen an Hand hat.
Monumente,
Marmor,
Granit und
Free-Stone,
werden auf Bestellung auf die kürzeste Nachricht angefertigt.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Jakob Lehner.
Harrisburg, Jan. 25, '72.—tf.

Bücher-Agentur.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das geehrte Publikum, daß von jetzt an
Der Novellenschatz.
Leibziger Gartenlaube,
Der Hausfreund,
Die Gewerbehalle, -
(Letztere in deutsch und englisch), nebst anderen Monatsheften, stets bei ihm zu haben sind.
Dem Novellenschatz ist eine prachtvolle Prämie beigegeben.
Wm. Fr. Liesmann.
Harrisburg, Febr. 1.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. **407** und **409** Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.

☞ Reisende finden stets die beste Accommodation. ☜ (Oct. 26, '71—1j.)

Lagerbier-
Brauerei
von



Gottlieb Jung,
in der 4. Str., zwischen Union und Millstraße,
Columbia, Pa.

Meine Brauerei, in welcher die allerneuesten Erfindungen und bewährtesten Verbesserungen angebracht sind, und nur das allerbeste Material, Malz und Hopfen von Erster Qualität, verwendet wird, steht bereits nah und fern in Pennsylvanien, und selbst weit außerhalb dieses Staates in so gutem Renomee, daß mir kaum mehr übrig bleibt, als alle Besucher Columbia's, die ein Glas guten Gerstensaftes lieben, einzuladen, sich in meinem Brauhause durch eigenen Geschmack von der Stärke, Güte und Trefflichkeit des von mir gebrauten Bieres zu überzeugen. Geneigte Bestellungen im Großen, von Wirthen und andern Kundschaften auswärts, werden mit der größten Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Sorgfalt effektuirt werden. Zur Bequemlichkeit auswärtiger Costumer habe ich meinen eigenen Car auf der Pa. Central Railroad. In Philadelphia sind die Wirthschaften von John Miller, 2212 Markt Str., und Gottfr. Groß, No. 452 Nord 9te Str., die Hauptdepots für mein Lagerbier. Von den 23 Wirthschaften Columbia's versehe ich gegenwärtig **21** mit Bier. Wir sind jetzt vorbereitet, auch der größten Nachfrage genügen zu können. Recht zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvollst
Gottlieb Jung,
4. Str., zwischen Union und Mill-Str.,
Jan. 18, 1872. Columbia, Pa.

John B. Bastian,
Verfertiger und Händler
in
hübschen und netten
Möbeln,
Markt Straße, nahe dem Markt Square
Marietta, Pa.

J. B. Bastian benachrichtigt hiermit das Publikum, daß er jetzt bereit ist, ganze Setts
Parlor-Möbeln,
vom schönsten Haartuch und Walnuß bis zu den gewöhnlichen Möbeln zu verfertigen bereit ist.
Chamber-Setts,
von jeder Sorte und Styl, Möbeln von allen Graden werden fabrizirt und sind stets auf Hand.
Er hat soeben eine Anzahl
Patent-Särgen
vom Osten erhalten, welche in irgend einem Styl — gewöhnlich oder auch kostspielig, zubereitet werden. Diese Patent-Todtenladen haben flache Deckel mit Glas, welche das Gesicht bedecken.
Auch hat er Eisboxen, um Todten darinnen aufzubewahren.
Ein neuer prächtiger Todtenwagen ist gleichfalls angeschafft worden.
☞ Reparaturen werden prompt und nett zubereitet.
Man spreche vor, und sehe die neuen Waaren.
Marietta, Febr. 15, 1872.

Wm. M. Schomberg,
Schneider,
No. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg,
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,		
Bavaria,	2400 „		Capt. W. Kühlewein.
Borussia,	2400 „		„ W. Stahl.
Cimbria,	3000 „		„ P. H. Haack.
Franconia,	„	(neu)	
Frisia,	„		
Germania	3000 „	(neu)	„ C. Hebich.
Hammonia	3000 „		„ J. Meyer.
Holsatia,	3000 „		„ A. Barends.
Pommerania,	„	„	
Saxonia,	3000 „		„ J. Winzen.
Teutonia,	2100 „		„ H. Milo.
Westphalia	3000 „		„ H.F. Schwensen
Silesia,	3200 „		„ R. Trautmann.
Thuringia,	3200 „		„ E. Meyer.
Vandalia,	3000 „	„	„ R. C. Franzen.

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Nanninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Nov. 2, 1871.

Die schönste Auswahl
von elegant und einfach gebundenen
Familien- und Hand-Bibeln,
Lutherischen Gesang-Büchern und
Gebet-Büchern, und sonstige
Andachts-Bücher
billig zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, Harrisburg, Pa.
—0—
Rechnungs-Bücher,
Tage-Bücher,
Ledgers, Cash-Bücher,
Memorandums,
Quittungs-Bücher
von allen Größen und Arten, und
Schreib-Materialien
in großer Auswahl
wohlfeil und sehr gut
zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, zwischen Markt & Chesnut,
Harrisburg, April 9, 1868—tf.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

Wein, Wein, Wein!
Soeben erhalten, direkt von Deidesheim, Deutschland, eine frische Sendung von drei hundert Gallonen ausgezeichneter
Deidesheimer 65er & 68er.
Zu haben bei
E. Walz,
Miller's Wein- und Lagerbier-Saloon, Blackberry Alley, nahe der Mayor's Office.

Mein Liquör ist tartarisch,
Mein Wein ist husarisch,
Auch hab' ich gut's Bier,
Ob'st hergeht zu mir.

Harrisburg, März 21, 1872.—3Mt.

Dr. C. A. Rahter,
Letzthin Chef-Arzt im Militär-Hospital zu St. Johann-Saarbrücken, Deutschland,
bietet achtungsvoll den Bürgern von Harrisburg seine Dienste als Arzt an.
Office: No. 25½ Nord Zweite Straße, nahe Bolton's Hotel.
Harrisburg, Februar 8, '72—3M.

Hierher geschaut!
Frühjahr- und Sommer-
Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Die besten und feinsten
Casimere,
Französische Tücher, u.s.w.,
für
Frühjahr und Sommer.
Doeskin u. s. w., u. s. w.,
nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neuesten Faconen, sowie frische
Furnisching Goods,
soeben erhalten und zu den
aller billigsten Preisen
zu haben bei
Max Grishaber,
818 Elder Straße, nahe der Foster.
Harrisburg, März 7, 1872—6Mt.

Anker Bier-Salon,
(ehemals John Metzger's Restauration,)
No. **196** Front Straße,
Columbia, Pa.
Christian Mischlich
empfiehlt seinen Anker-Bier-Salon dem recht zahlreichen Besuche eines hochverehrl. Publikums. Man wird jederzeit dort ein Glas vortrefflichsten, frischen Bieres aus Gottlieb Jungs berühmter Brauerei finden. Auch für gute Weine und Liquors und an kalten Winterabenden für ein Glas famosen, heißen Punsches ist Sorge getragen. Dabei Schießgallerie und lustige Gesellschaft! Man komme und sehe. Hochachtungsvollst
Chr. Mischlich,
No. 196 Front Straße,
Columbia, Pa., Januar 25, 1872—13.

Deutsches Gasthaus,
John Kübler, Eigenthümer,
Dritte Straße, (oberhalb Broadstraße,)
West-Harrisburg.
Die besten Weine, Liquöre und sonstige Getränke sind stets vorräthig. Vorzüglicher **68er Würtemberger Wein,** sowie die **besten Speisen und andere Delikatessen** stets auf Hand. Prompte und reelle Bedienung stehen zu Diensten.
Um geneigten Zuspruch bittet
John Kübler.
Harrisburg, Febr. 18, '69.

Geschäfts-Veränderung.
Die Unterzeichneten machen hiermit einem geehrten Publikum die Anzeige, daß sie die
Lagerbier-Brauerei
des Hrn. **Friedrich Maulick** in Marietta übernommen haben, und dieselbe fernerhin betreiben werden. Sie laden deßhalb ihre Freunde und frühere Gönner des Etablissements zum freundlichen Besuche ein.
Die „Bar" wird stets mit dem besten Bier versehen sein.
Limburger- und Schweizer-Käse sind zu jeder Zeit zu haben.
N. B. — Bier kann stets im Großen wie im Kleinen von uns bezogen werden.
Zum Besuche freundlichst einladend,
Gustav Reichmann,
A. Reynolds.
Marietta, Pa., Dec. 14. 1871.—bv.

Handbills,
und
Jede Art Druckerarbeit wird in dieser Office besorgt.

Poesie.

Menschen-Schicksal.

Begrüßt der Mensch nicht unter Schmerzen
Und unter Thränen diese Welt?
Und wogt's nicht auf und ab im Herzen,
Bis Staub zu Staube sich gesellt?
In diesem hohlen Nietenleben
Ist keine Freude dauerhaft,
Dem steten Wechsel Preis gegeben,
Versiegt der Born der Lebenskraft.

Das Kind enteilt dem Gängelbande,
Vergißt der treuen Mutter Brust,
Steht lächend an dem Scheiderande,
Der frühern Leiden unbewußt;
Es greift nach seinem Steckenpferde,
Trabt lustig in die Welt hinein,
Und däucht sich auf der weiten Erde
Der Glücklichste allein zu sein.

O gold'ne Zeit, wo frei und offen
Der Blick durch Gottes Schöpfung schweift,
Wo noch kein Sehnen und kein Hoffen
Des Zweiflers Herz mit Weh vergreift!
Wo durch des Himmels weite Räume
Uns stets die Sonne freundlich lacht—:
O kehrt zurück, ihr Rosenträume,
In meines Lebens düst're Nacht!

Der Knabe lernt allmählig denken,
Sein Steckenpferd wird ihm verhaßt,
Des Schicksals Räder will er lenken,
Und hat des Bleibens keine Rast,—
Wähnt, Leidenschaften zu besiegen,
Umarmt die Welt mit einem Kuß,
Will zu der Sonne Urquell fliegen,
Und zieht das Loos des Icarus.

Wie ruhig blickt der Mensch zum Himmel,
Der keinen Rückblick scheuen darf,
Der früh entfloh'n dem Weltgetümmel,
Sich in den Schooß der Freundschaft warf!
Dem nie der Reue Thränen flossen,
Weil er dem Laster widerstand,—
Ihn neiden seine Zeitgenossen,
Und Engel reichen ihm die Hand!

Der Jüngling möcht' es laut verkünden,
Was seines Herzens Sehnsucht stillt,
Er eilt, ein zweites Herz zu finden,
Das Liebevoll sein eig'nes füllt;
Er sieht der schönen Rosen viele,
Nur Eine ist's, die ihn entzückt;
So steht er am erwünschten Ziele,
Und dünkt als Mann sich hochbeglückt.

Zum Liebling' hat sich Gott erkohren,
Wem er ein treues Weib bescheert;
Was kümmert ihn den Tanz der Horen,
Da seine Liebe ewig währt?
Was frägt er nach dem Strom' der Zeiten,
Der unbemerkt vorüberrauscht?
Er hat nur Sinn für Seligkeiten,
Die er um Seligkeiten tauscht.

Dort schleicht, gebückt an seinem Stabe,
Ein lebensmüder Greis daher!
Sein treues Weib liegt längst im Grabe,
Ihm blühet keine Freude mehr;
Er wünscht mit thränenlosem Blicke
Sich einen nahen sanften Tod;
Denn ihm blieb nichts, als seine Krücke,
Und das Vertrau'n auf seinen Gott.

So träumen wir bei jedem Schritte,
Gedenken einer Zukunft kaum;
Der Tod pocht an die morsche Hütte,
Und wir erwachen aus dem Traum';—
Heil Jedem, den ein rein Gewissen
Begleitet in das Land der Ruh'!
Ihm drückt auf seinem Sterbekissen
Ein Engel dann die Augen zu!

Feuilleton.

Herzlos und Herzensgut.

Eine Erzählung für die Jugend.

Siebentes Kapitel.
Entlarvt.
(Schluß.)

Der Rest des Tages verging, ohne noch etwas Besonderes zu bringen. Während der darauf folgenden Nacht hörte Ernst schnell einen Wagen vor das Haus des Onkels rasseln und vor der Thür anhalten. Man pochte, es wurde geöffnet, der Wagen fuhr auf den Hof. Ernst hörte noch das Geräusch von hin und her laufenden Schritten, den Laut gedämpfter Stimmen, dann ward Alles wieder still. Am andern Morgen ward er auf Herrn Kraspelberger's Zimmer beschieden und fand daselbst, nicht ohne Erstaunen über dieses ungewöhnliche Ereigniß, bereits den alten Spielmeyer und Ludwig. Der Onkel blickte düster und Spielmeyer sah bestürzt und ängstlich aus. Ludwig machte ein gleichgiltiges Gesicht.

„Ludwig", begann der Onkel jetzt plötzlich, nachdem er ein paar Mal schweigend im Zimmer auf und ab gegangen, „ich hoffe, du hast die nöthigen Schritte gethan, um deine Gelder unverzüglich in meine Kasse abliefern zu können. Wir müssen sie haben oder ich muß binnen wenigen Stunden meinen Bankerott erklären und bin ein Bettler."

„Ja, wie denn, Onkel", erwiederte Ludwig kalt und lauernd, „ich dachte, Strohberg und Compagnie würden Ihnen aus der Verlegenheit helfen?"

Herr Kraspelberger machte eine abwehrende Bewegung. „Nein"! sagte er kurz. „Ich habe Niemanden mehr, als dich, auf den ich mich verlassen kann. Zum Glücke für mich kann ich aber auch sicher auf dich rechnen."

„Ich weiß nicht, Onkel, wirklich nicht!" entgegnete Ludwig zurückhaltend. „Ich glaube, ich werde mein Geld lieber behalten. Wer bürgt mir dafür, daß ich es aus Ihrer Kasse zurückbekomme? Nein, lieber Onkel, ich habe die Summe bereits anderweitig angelegt, und dabei mag es denn sein Bewenden haben."

„Ludwig, um Gottes willen!" rief Ernst blaß und zitternd aus. „So sprichst du zu unserm Wohlthäter?"

„Still!" befahl Herr Kraspelberger mit Ernst und Würde. „Ich allein habe mit Ludwig zu reden. Höre mich, mein Sohn! Dein Geld kann mich retten, kann Alles wieder gut machen, mich vor dem Bettelstabe bewahren! Du wirst es mir nicht verweigern, mir, den du liebst, wie einen Vater!"

„Verzeihung, lieber Onkel", antwortete Ludwig kalt, — „meinem leiblichen Vater würde ich es nicht geben, wenn er so stände, wie Sie. Es ist Thorheit! Ich sehe nicht ein, warum auch ich mich zu einem Bettler machen soll. Schlimm genug, wenn Einer von uns es werden muß!"

„Bube!" murmelte Spielmeyer mit mühsam unterdrücktem Zorne. Ernst rang die Hände, nur Herr Kraspelberger bewahrte seine eisige Ruhe.

„Ludwig!" sagte er; — „ist das dein letztes Wort?"

„Ja, lieber Onkel! Nehmen Sie mir's nicht übel", entgegnete Ludwig. „Mein Geld ist sicher angelegt, und da mag es liegen bleiben, wo es liegt."

„Nun denn, so bin ich also ein Bettler!" sprach Herr Kraspelberger mit dumpfer Stimme und neigte sein graues Haupt. „Bankerott an Geld und bankerott an Liebe!"

„Nein, Onkel, nein!" schrie jetzt Ernst laut auf und stürzte zu dem alten Manne hin, umschlang ihn mit den Armen und preßte ihn mit leidenschaftlicher Heftigkeit an seine Brust. „Nein, du bist kein Bettler! Nein, du bist nicht bankerott an Liebe und Dankbarkeit! O, mein guter, theurer Onkel, mein Wohlthäter, noch bin ich da! Ich kann für dich arbeiten! Auch ich habe einiges Geld erspart, — wir gehen in meine Heimath, zu meiner Mutter! Sie wird uns mit offenen Armen empfangen, sie wird Alles mit uns theilen, und ich, ich werde sehen, wo ich Arbeit und Lohn finde, um die Noth von deinem theuren Haupte fern zu halten! Ja, Onkel! dies laß uns thun, und Gott wird seinen Segen geben, daß wir nicht unser Brod vor der Thüre fremder Leute suchen müssen! Vertraue dich mir an, Onkel, baue fest auf meine Liebe und ewige Dankbarkeit, und sei gewiß, sie wird bis zu meinem letzten Athemzuge dauern!"

„Wird sie das, mein Sohn?" sagte Herr Kraspelberger gütig. „Wird sie das? Ja, ich glaube an dich, ich sehe in dein Herz! O, mein Gott, den ich liebte, den ich mit Gunst überhäufte, den ich als mein Kind betrachtete, der verstößt mich! Und dieser, den ich vernachlässigt, den ich zurückgesetzt und verkannt habe, dieser richtet mich auf und nimmt mich an sein Herz! Ludwig, fühlst du keine Reue, wenn du auf diesen blickst? Besinne dich, Ludwig! Nur die Hälfte deines Geldes gieb mir, um mich zu retten! Bedenke nur, Alles, was du hast, verdankst du ja allein meiner Liebe zu dir! Besinne dich, Ludwig!"

„Ich habe mich besonnen genug, Onkel", entgegnete Ludwig eiskalt, — „ich behalte mein Geld und Sie mögen den lieben Ernst da behalten. Er wird Sie schon zu trösten wissen, will ich hoffen!"

„Nun denn, du hast gesprochen! Ich will diesen herzensguten Ernst behalten und er wird mich trösten!" sagte Herr Kraspelberger plötzlich mit ganz veränderter Stimme und richtete sich hoch auf, und Verachtung, Zorn, Unwillen und Abscheu sprühten aus seinen Blicken. „Du aber, herzlose Schlange, die ich an meinem Busen gewärmt, verlasse dieses Haus und betrete nie wieder seine Schwelle!"

„Ganz nach Befehl, lieber Onkel", sagte Ludwig mit verstocktem Hohne. „Sie werden ja ohnehin bald folgen, um den Rest Ihrer Tage in glücklicher Zurückgezogenheit mit dem lieben Ernst zu verleben."

„Was mich anbetrifft, so bist du im Irrthume", entgegnete Herr Kraspelberger verächtlich. „Erfahre denn, und auch Sie, Spielmeyer, alter Freund, und du, mein lieber Ernst, hört es Alle — ich bin nicht Bettler! Der junge Strohberg ist diese Nacht bei mir eingetroffen und hat nicht nur die Verpflichtungen seines Hauses gegen mich erfüllt, so daß wir jeder augenblicklichen Verlegenheit überhoben sind, sondern er hat mir auch Nachricht aus Ostindien überbracht, die uns aller Sorge auch für die Zukunft überheben. Freue dich, Ernst, das Unternehmen, in das ich mich vor längerer Zeit auf Grund deiner gründlichen Berechnungen einließ, hat mir ungeheure Summen eingetragen und das Geldschiff liegt bereit in Bremerhafen sich vor Anker. Noch andere gute Neuigkeiten hat Strohberg mir mitgetheilt. Die Krisis in der Handelswelt ist vorüber, die meisten großen Häuser haben ihre Zahlungen wieder begonnen, und die kleinen Verluste, welche wir vielleicht erleiden werden, sind im Vergleich mit dem Gewinn aus Ostindien nicht der Erwähnung werth. Unsere Sorgen sind zu Ende, und jetzt bleibt mir nur noch übrig, die ächte, treue Liebe zu belohnen, welche erst mein vermeintliches Unglück in ihrer ganzen Fülle und Tiefe mich erkennen ließ. An mein Herz, Ernst! Von jetzt an bist du mein Sohn, und ich werde dir im vollen Sinne des Wortes Vater sein. Deine Armuth wolltest du mit mir theilen, du herzensguter Mensch, so theile nun mit mir meinen Reichthum. Du aber, herzloser Heuchler, hinweg aus meinen Augen. Ich habe dir Liebe gegeben und du hast mir vergolten mit Treulosigkeit und Undank. Entferne dich!"

Ludwig glaubte vor Scham und Wuth in den Boden versinken zu müssen. Sein ganzes heuchlerisches Spiel hatte ihm also nichts genützt, und er selbst hatte den Schleier zerrissen, den er bis dahin sorgsam über seine wahren Gefühle gebreitet hatte. Seine Augen hafteten scheu am Boden, und er war im Begriff, sich ganz gedemüthigt davon zu schleichen, als draußen nach ihm gefragt wurde.

„Ich muß ihn sprechen!" sagte eine Stimme so laut, daß im Zimmer jedes Wort verstehen konnte. „Es ist durchaus nöthig. Der alte Sommerfeld ist diese Nacht durchgegangen und hat das ganze Kapital mitgenommen. Ich bin der Agent des jungen Herrn Freisling und muß ihn durchaus sprechen."

„Allmächtiger Gott!" stammelte Ludwig und wurde todtenblaß. „Sommerfeld entflohen! Mit meinem ganzen Vermögen! Ich bin verloren!"

Zitternd stand er da, als die Thüre aufgerissen wurde und der Agent herein stürzte.

„Sie wissen schon, Herr Freisling?" rief er Ludwig zu, als er dessen gränzenlose Verwirrung bemerkte. „Ja, der alte Spitzbube ist fort mit der ganzen Summe und der Himmel mag wissen, ob wir ihn je wieder sehen."

„Aber was giebt es eigentlich?" fragte Herr Kraspelberger.

„Nun, Sie hören ja, Herr", erwiderte der Agent. „Ihr Neffe da übergab mir gestern Abend spät noch seine Gelder um sie bei dem alten Sommerfeld in Sicherheit zu bringen, wie er sich ausdrückte, und nun ist der alte Schurke noch in der Nacht auf und davon. Sie müssen ihm nach, Herr Freisling! Wenn er nicht zu Schiffe nach Amerika ist, holen Sie ihn vielleicht noch ein."

„O, Vergeltung! Dies ist die Strafe Gottes für seine Herzlosigkeit!" sagte Herr Kraspelberger erschüttert. „Um nicht mir, seinem Wohlthätrr, sein Gut anvertrauen zu müssen, wirft er es in die Hände eines Schurken, der ihn betrügt. Siehe da die Gerechtigkeit des Himmels!"

„Ludwig antwortete nicht, er stürzte fort, in der Absicht, wie es schien, dem Betrüger nachzueilen. Der Agent folgte ihm. Die beiden alten Herren und Ernst wechselten Blicke des Erstaunens, und Keiner vermochte seine innere Bewegung zu verbergen.

„Gott hat entschieden!" sagte Herr Kraspelberger endlich. „Er, dessen Auge in das Verborgene dringt, Er hat sein Urtheil gesprochen über herzlos und herzensgut, und Jeglichem vergolten nach seinem wahren Werthe. Dennoch jammert mich des verzweifelnden Unglücklichen. Ich will ihn unterstützen, doch mag er für immer fern von mir bleiben. Du aber, mein Ernst, mein Sohn, du bist fortan meinem Herzen der Nächste, und wir, du, deine Mutter, mein alter Freund Spielmeyer und ich, wir werden in Zukunft eine Familie bilden, und Treue und Herzensgüte werden uns verbinden, so lange Gott uns das Leben schenkt."

„So möge es geschehen", sprach der alte gute Buchhalter mit glänzenden Augen. „Und Gott festige das Band, daß es unzerreißbar bleibe für lange, lange Jahre hindurch, men!"

Ludwig erlangte sein verlorenes Vermögen nicht wieder und kehrte nach Berlin zu seinem Vater zurück, wo er von einem kleinen Jahresgehalte lebte, den sein großmüthiger Onkel ihm auszahlte. Sein Gemüth war verbittert und er wurde verzehrt von Neid und Mißgunst. Ernst dagegen gewann den Lohn seines treuen, dankbaren Herzens. Seine Mutter mußte in das Haus des Bruders kommen und waltet drin mit Liebe und Zärtlichkeit, allen Segen des Himmels täglich auf das Haupt des Sohnes herab erflehend. Herr Kraspelberger und der wackere alte Spielmeyer wetteifern in Liebe zu Ernst und freuen sich seiner Tüchtigkeit und Herzensgüte. — Alle sind glücklich, — und wie könnte dies anders sein da, wo Liebe, Treue, Vertrauen und Dankbarkeit als ächte Perlen auf dem Grunde der Herzen ruhen.

Herrn Finkelnburg's Rede über Schutzzoll und Arbeiterlöhne.

Wir verweisen unsre Leser auf folgende Rede des Hrn. Finkelnburg von Missouri über den Tariff. Die Rede verdient um so mehr Anerkennung und Beherzigung, da Hr. F. selbst ein eifriger Republikaner ist, und früher zu Gunsten eines hohen Schutzzolls war.

„Es ist ein altes Argument", sagt der Redner, daß ein hoher Schutzzoll die Arbeitslöhne seines Landes erhöht und daß der Tarif den Arbeiter begünstige. Ich beabsichtige heute nicht, diese Frage theoretisch zu erörtern, und wünsche bloß darzuthun, daß die Arbeitslöhne eines jeden Landes durch das Verhältniß der Arbeit zu dem die Arbeitbeschäftigenden Capitale bedingt würden, oder in andern Worten durch das Verhältniß des Angebotes zur Nachfrage. Diese Regel erleidet hie und da Ausnahmen, aber im Ganzen ist sie die allein richtige Basis, auf der diese Fragen entschieden werden können. Die Löhne werden nicht willkürlich durch den Tarif geschaffen, sondern durch Verhältnisse bedingt, welche den Schutzzöllen ganz fremd sind, was aus den folgenden Thatsachen ersichtlich ist. Arbeitslöhne waren in diesem Lande stets höher als in Europa, zu allen Zeiten, sowohl unter hohem Schutzzoll als unter verhältnißmäßigem Freihandel. Die Löhne waren stets und sind heute höher in Canada als in England, obwohl Freihandel zwischen beiden Ländern besteht. Sie sind höher in England als in andern Theilen Europas, obwohl die Producte der Arbeit zwischen denselben meist frei ausgetauscht werden können. Die Löhne in England steigen von Jahr zu Jahr, in der letzteren Zeit in überraschender Weise und das geschieht unter einem Freihandels-System. Die Lage der Arbeiter in England ist jetzt viel besser als sie zu der Zeit war, da dort Schutzzölle herrschten, und die Herren, welche zur Unterstützung ihrer Protectionsargumente auf die hungernde Bevölkerung in England verweisen, haben vergessen, was Herr Fox als Mitglied des Parlamentes unter der englischen Schutzzollherrschaft sagte, daß nämlich „die Mehrheit der Bewohner Englands nicht im Stande sei, von dem Erträgnisse ihrer Arbeit zu leben." Das war Schutzzoll. Heute nach einem Viertel-Jahrhundert der Freihandelsherrschaft sind die Armen in England auf weniger als 5 Prozent der ganzen Bevölkerung zusammengeschrumpft. Im Jahre 1849 war in England der Consum von Thee per Kopf 1 Pfund und 13 Unzen; im Jahre 1867 war er 3 Pfund 10 Unzen. Zucker wurde im Jahre 1849 24 Pfd. per Kopf consumirt und im Jahre 1867 43 Pfd. Tobak in 1849 1 Pfund und 1 Pfund 5 Unzen in 1867. Sieht das aus als wenn das gegenwärtige Handelssystem von England eine Fehlgeburt sei?"

Nachdem der Redner noch das Zeugniß angeführt, welches John Noble noch zur Zeit des Amtsantritts von Sir Robert Peel unmittelbar vor Beginn der englischen Freihandelsperiode über die Zustände in England abgegeben, worin er sagte, daß „jedes Interesse des Landes bedrückt, in den Manufakturdistrikten die Mühlen und Werkstätten geschlossen seien und das Eigenthum täglich im Werthe falle, in den Seehäfen die Schiffen an den Werften verfaulen, die Landbaubevölkerung eine miserable Existenz bei Hungerlöhnen führe, die Staats-Einnahmen ungenügend sind, um die öffentlichen Ausgaben zu bestreiten und das ganze Land dem allgemeinen Bankerotte nahe sei," geht er auf eine Beleuchtung des Einflusses der Schutzzölle auf die Arbeitslöhne in den Ver. Staaten über und bedient sich dazu eines Berichtes des Bureaus der Arbeitsstatistik, welcher vom Staate Massachusetts im Jahre 1870 veröffentlicht wurde, daher als ein offizielles Dokument betrachtet werden muß. Daraus wird zuerst die Lage der Fabrikarbeiter in Massachusetts nach einer langen Periode der Schutzzollherrschaft nachgewiesen und gezeigt, daß ein Arbeiter in den Fabrikstädten jenes Staates im Stande sei, durch den Ertrag seiner Anstrengung eine Wohlhabenheit, die ihn im Alter vor Entbehrung schützt, zu erwerben. Die Zeugnisse gehen alle dahin, daß die Kosten des Lebensunterhaltes in der Schutzzollperiode viel bedeutender gestiegen sind, als die Löhne, und daß die Arbeiter bei allem Fleiße nicht mehr als eine bescheidene Existenz sich zu sichern vermögen, daß beiläufig drei Viertel der Arbeiterbevölkerung in Schulden stecke, in die sie durch die hohen Lebenskosten und niederen Löhne gerathen. Ein intelligenter Arbeiter bezeugte: „Von Jahr zu Jahr werde die Schwierigkeit sich von der Herrschaft des gegenwärtigen Industriesystems zu befreien, größer; die Lage werde für einen unabhängigen Mann täglich unerträglicher; würden wir gefragt worden sein, welche Strafe wohl den südlichen Rebellionsführern zuerkannt werden sollte, so würde unser härtestes Urtheil dahin gelautet haben, sie in eine Massachusetts-Fabrik zu schicken mit der langen Arbeitszeit, den niederen Löhnen und der hoffnungslosen socialen Lage, in der sich die Arbeiter durchschnittlich befinden."

Im Gegensatze dazu wird auf die Erträgnisse hingewiesen, welche die Fabriken oder das ihnen angelegte Capital während derselben Periode der Schutzzollherrschaft in Massachusetts abgeworfen. Der Bericht führt an, daß es schwer gewesen sei, darüber zuverlässige Ermittlung zu machen. Doch wurde genug ausgefunden, um eine Uebersicht zu erlangen, welche sich aus folgender Tabelle ergibt, in der die durchschnittlichen Dividenden, welche die angeführten Fabriken zwischen den Jahren 1862 und 1869 bezahlten, nebst deren Capital und dem höchsten Marktpreis ihre Aktien während derselben Periode angegeben sind:

Chicopee Mills — Dividende 26½ Prozent; Capital $420,000; Werth der Stocks $325 zum Pariwerthe von $100.

Merrimac Mills—Dividende 15½ Prozent; Capital $2,500,000; Werth der Stocks $1,700 zum Pariwerthe von $1000.

Middlesex Mills — Dividende 22½ Prozent: Capital 750,000; Werth der Stocks $400 zum Pariwerthe von $100.

Pacific Mills—Dividende 21¼ Prozent; Capital $2,500,000; Werth der Stocks $2,240 zum Pariwerth von $1000.

Salisbury Mills—Dividende 22½ Prozent; Capital $1,000,000; Werth der Stocks $360 zum Pariwerthe von $100.

„Man blicke auf die beiden Bilder," sagt der Redner, und sage mir, wem die Vortheile des Schutzzolles zu Gute kommen; man blicke auf diese Gegensätze und man wird urtheilen können, was von den lauten Versicherungen der Schutzzöllner über ihre Freundschaft für die arbeitenden Klassen zu halten ist. Diese Thatsachen sprechen für sich selbst; es ist nicht nöthig dieselben weiter zu erläutern, und ich wünsche